

Briefe Karl Türmers an Graf Wladimir Chrapowizkij

28. November 1891, Poretschje

Gnädiger Herr, Wladimir Semjonowitsch!

Ich schreibe Russisch so schlecht wie ein Wagen auf der gefrorenen Erde nach Matschwetter rumpelt. Bei Ihnen in Muromzewo habe ich einen unvergeßlich schönen Wald gesehen. Auch wenn Ihr Wald noch kein geschliffener Diamant sein mag, erfreut er doch Herz und Seele. Ich freue mich immer, zum Nutzen des Waldes tätig sein zu dürfen. In ihren Revieren könnte man viel Nützliches vollbringen und das in kurzer Zeit.

Mit meinen Familienangelegenheiten steht es nicht zum Besten. Bei Wilna wütet die Diphtherie, der meine siebenjährige Tochter zum Opfer gefallen ist; zwei Kinder sind mit Scharlach im Krankenhaus von Riga zurückgeblieben.

Ich habe an den Grafen Uwarow nach Moskau geschrieben und ihn ersucht, mir für acht oder neun Tage Urlaub zu gewähren, worauf ich noch keine Antwort erhalten. Dies ist auch der Grund, weshalb ich bei Ihnen nicht erschienen bin.

5. Juli 1892

Wir tauschten uns brieflich aus, und ich erhielt vom Grafen Uwarow einen Brief, der mit den Worten „Gnädiger Herr“ beginnt. Als wäre ich ein anderer geworden, wo ich doch nur den Wunsch habe, Poretschje zu verlassen. Man schätzt mich in Poretschje, aber ich kann mit den Erben des Grafen Uwarow nicht darin übereinkommen, daß man mehr fällen sollte, als ich es vorsah. Dabei wird ein Grundprinzip der richtigen Führung der Forstwirtschaft außer Kraft gesetzt: Dauerhaftigkeit und Ausgeglichenheit. Das kann dem Wald nur schaden. Ich kann mich damit nicht abfinden, und darum reise ich auch ab.

Ihr großer Wald, der sich über 164 Quadratwerst erstreckt, stellt für einen Förster eine kolossale Arbeit dar. Ihren herrlichen Wald zu bewahren und richtig zu verwalten, ist schwierig, weil er verwahrlost ist.

In meinem Alter sollte man nicht mehr von großen Projekten und Versprechungen die Rede führen. Die praktische Arbeit in der Forstwirtschaftsverwaltung kann Pawel Herrle übernehmen. Mit der Zeit kann er ein ausgezeichneter Förster werden. Er verfügt über gute Kenntnisse, viel Enthusiasmus und Energie. Daß ich ihn lobe, hat nichts damit zu tun, daß er mein Schwiegersohn ist.

Als ich mich entschloß, mich dem Dienst an Ihrem Wald zu verschreiben, rechnete ich auf volles und uneingeschränktes Vertrauen Ihrerseits. Um dem Wald und seinem Besitzer und den ortsansässigen Menschen besten Nutzen zu bringen, muß man die Sache nicht nur mit Wissen sondern auch mit seiner Energie und Seele betreiben. Nur auf diesem Wege vermag man, den verwahrlosten Wald in einen derartigen Zustand zu versetzen, daß der Verkaufswert höher liegt. Die Folgen der Waldbrände zwischen den Jahren 1888 und 1892 sind mit Hilfe verschiedener Maßnahmen behoben. Viel Mühe und Arbeit sind aufzubringen, um Brände zu verhindern. Deshalb habe ich mit dem Entfernen von Windbruch, Trockenreiser, Ästen und sonstigem Unrat begonnen, was dem Feuer Nahrung bieten könnte. Waldpflege macht die Entfernung solchen Materials notwendig. Diese Kleinigkeiten darf man nicht aus den Augen verlieren. Davon hängen Wohlergehen oder Kummer Ihres Waldes ab.

Viele begreifen, daß ein vernünftiges Revier nicht ohne Menschen, Tiere und Blumen auskommen kann. Aber daß der Wald auch einen sorgfältigen Umgang mit sich fordert, begreifen nur ganz wenige. Man hört nicht darauf und versteht es nicht, Wladimir Semjonowitsch, man will nicht warten: den Wald gefällt und her mit dem Geld. Man meint,

der Wald wachse von allein. Zu sagen, der Wald wachse selbst heran, ist ein schlechter Trost. Ein guter Wald wächst selten und überhaupt nur unter ausgesprochen günstigen Umständen von allein. Manchmal wachsen die Bäumchen nach einem Kahlschlag ohne menschliche Hilfe weiter, aber das ist dann ein Wald minderer Qualität.

Was die Forstwirtschaft angeht, so sei für sie gleich welcher Mensch geeignet. Erstaunlich! Ich hingegen halte dafür, daß man die Forstwirtschaft genau so erlernen muß, wie alles andere auch. Im Wald benötigt man nicht nur den ausgezeichneten Fachmann, sondern hauptsächlich einen Menschen mit einer der Sache des Waldes ergebenen Seele.

Gnädiger Herr Wladimir Semjonowitsch!

Wer ist nun für die Leitung Ihrer Waldreviere von Muromzewo mit ihren ca. 200 Quadratwersten zum Schätzwert von 3 Mio. Rubel verantwortlich?

Der Besitzer? – Nein! Herrle? – Nein! Anissimow? – Nein! Türmer? – Nein! Iwan Iwanowitsch? – Nein! Der Buchhalter? – Nein!

Ja, wer denn nun eigentlich? Niemand und zugleich alle! Es herrscht die allernachlässigste Organisation. Das zeigt klar, daß der Förster nur Verpflichtungen hat, aber sehr wenig Rechte und nicht einmal Unterstützung seitens des Besitzers erhält. Ich bin es müde, eine Statistenrolle zu spielen!

Ich werde dem Wald von Muromzewo dienen, solange ich ihm von Nutzen bin. Ich gebe meinen Dienst auf, wenn ich nichts mehr für die Verbesserung des Waldes tun kann. Unter diesen Umständen muß ich den Dienst im Wald aufgeben. Ich habe genug von den ständigen Erniedrigungen und der ständigen moralischen Folter. Mögen die Leute, die sich für die Schutzengel Ihres Waldes betrachten, ihre Kritik an meiner Richtung in der Forstfachzeitschrift vorbringen. Bisher erkenne ich hinter ihrer Kritik nichts als Lüge und Banausentum.

Viele Förster verderben den Wald, er wird eingehen. Armer Wald! Sie setzen sich aufs hohe Roß und wollen Mäuse jagen. Sie streiten meine Ergebnisse einer Verbesserung der Forstwirtschaft in kurzer Frist ab. Die Dinge sprechen freilich für sich. Kommen Sie und sehen Sie selbst!

Es ist für mich ausgesprochen unkomod, wenn aus unterschiedlichen Gründen eintreffende Gäste – was ja oft passiert – gewöhnlich in meinem Arbeitszimmer übernachten, häufig schon ab vier Uhr morgens. Ich kann nicht arbeiten, wenn dort jemand schläft. Ich bitte deshalb um den Ausbau des Dachgeschosses mit zwei Zimmern im Zuge der Reparatur des Dachs über meiner Wohnung.

Sie fragen, wie ich Nutzwälder pflanze?

Beim Saatgut achte ich darauf, eine Mischung aus Tanne, Lärche und Birke zu erhalten. Sie werden mir zustimmen, daß die Beimischung von Birke dem Wald eine besondere Schönheit verleiht. Aber nicht allein der Schönheit wegen tue ich das, sondern als eine Maßnahme der Brandvermeidung. Pflanzungen von Eiche entspringen mehr einer Laune als klarem Kalkül. Die hiesigen Gegebenheiten stehen ihrer Pflanzung in großem Maßstab entgegen.

Am häufigsten verwende ich eine Mischung aus Tanne und Kiefer. Diese beiden Arten wachsen sehr gut zusammen. Die Tanne verschattet den Boden mehr als die Kiefer und treibt zugleich das Wachstum der Kiefer an. Die Kiefer schützt ihrerseits die Tanne vor Sturmschäden. In die Reihen der Tanne sprenkelt sich die Lärche ein. Am besten bewährt sich die Variante, wo im Wechsel eine Reihe Fichte mit zwei Reihen Tanne steht. Später korrigieren wir mit Pflegeeinschlägen das Verhältnis zu Gunsten der Kiefer. Solche Wälder sind produktiv und beständig.

Ich plane die Anpflanzung von hochstämmigen Wäldern. Sie werfen mehr Gewinn ab und schaffen im Winter Arbeit für die ortsansässige Bevölkerung.

28. Dezember 1896, Kirchdorf Likino

Meine Lebenserfahrung lehrt mich, daß es der Mensch in seinem Leben viel weiter bringt, wenn er ein bescheidenes Leben führt und geduldig all das viele Unangenehme erträgt, als jemand, der mit großem Ehrgeiz und Anspruch auf Verdienste aus ist. Ich habe nie vergessen, daß ich zur Gattung der Dienstleistenden gehöre, die viel Bitteres zu ertragen im Stande sein müssen.

Verdruß bereitet mir aber, daß die Reinheit und Richtigkeit meiner wirtschaftlichen Maßnahmen in Zweifel gezogen werden. Man tadelt mich dafür, daß ich in Poretschje Stümpfe und Äste verkauft, daß ich kostenlos Lizenzen zum Pilze- und Moossammeln ausgegeben und es erlaubt habe, im Wald das Vieh zu weiden und Heu zu machen. Das geschah alles, um Ordnung im Wald zu schaffen. Das bewahrte den Wald vor Brand. Mich belastet es sehr, daß meine Tätigkeit seitens Personen der Kritik unterzogen wird, die nicht einmal das ABC der Forstwirtschaft beherrschen, oder wenn meine ökonomischen Maßnahmen mit meinem angeblichen persönlichen materiellen Nutzen erklärt werden. Das ist genau der wunde Punkt, wo man mich leicht treffen kann. Meine Tätigkeit können freilich nur echte Förster und mein eigenes Gewissen beurteilen.

Für eine rechte Beurteilung ist es unerläßlich, ganz klar die wirtschaftlichen Ergebnisse zu betrachten. Die notwendigen Angaben konnte ich von der Buchhaltung nicht in Erfahrung bringen, also war ich gezwungen, sie mir selbst zusammenzustellen. Ein Buchhalter, der es gewöhnt ist, seine Bilanzen so abzufassen, wie man das in der Fabrik oder im Kaufladen macht, wird wohl kaum begreifen, daß bei der Forstwirtschaft noch vieles andere in Betracht zu ziehen ist.

So hat der Bau von Wohnungen für Waldarbeiter das Ziel einer intensiven Bewirtschaftung. Der Bau einer Eisenbahn und anderer Verkehrswege hat zum Ziel, die Transportkosten zu senken. Das Anpflanzen von Kulturen und das Ausheben von Entwässerungsgräben haben zum Ziel, den Zuwachs an Nutzholz zu erhöhen.

Die Abrechnung für 1894/95 weist als Reingewinn 166.000 Rbl. aus.

Sie bekräftigen, mir nicht Ihr Vertrauen zu entziehen. Das war für mich eine Festtagsfreude! Wenn der Besitzer mir mit seinem vollen Vertrauen die Pflege seines Waldes überträgt, übernehme ich die Verpflichtung, dem Wald so zu dienen, wie dies für seinen guten Zustand notwendig ist. Sie geben mir die Möglichkeit, ohne Verbitterung und mit ganzem Herzen zu arbeiten. Ich möchte das deutsche Sprichwort zitieren: „Wem's wohl ums Herz, den verläßt der Schmerz.“

22. März 1897, Likino

Gnädiger Herr Wladimir Semjonowitsch!

Unsere Meinungsverschiedenheiten sollten wir am besten ins Archiv des Vergessens geben. Sie haben nie daran gezweifelt, daß all mein Denken und Handeln auf die Bewahrung und Pflege Ihrer Wälder gerichtet war. Die Gedanken an den Wald verlassen mich auch dann nicht, wenn ich gar nicht im Wald bin, manchmal nicht einmal im Schlaf. Sie haben Ihre Habe in zuverlässige Hände gelegt. Gebe es Gott!

Die Verwahrlosung Ihrer Wälder konnte binnen fünf Jahren überwunden werden.

1896 betrug der Reingewinn 188.000 Rbl. Jetzt können wir jedem ohne Scheu unsere Waldpflanzungen zeigen, ohne vor Scham zu erröten. Ich kann die ersten Ergebnisse einer langjährigen Tätigkeit sehen.

Wladimir Semjonowitsch! Lesen Sie in der Zeitschrift „Allgemeine Forstwirtschaft“ den Artikel des Oberförsters Willbrand über die Intensivierung der Forstwirtschaft in Europa und

Deutschland. Diese ist nützlich für viele Förster und Waldbesitzer. Willbrand hat berechnet, daß bei der richtigen Einführung der Forstwirtschaft in Deutschland die zusätzlichen Einnahmen Tausenden von Arbeitern Beschäftigung gäbe. Das ist für Deutschland sehr wichtig. Das ist wichtig auch für Rußland.

Aber wenn man sagt, der Wald wachse von selbst und man ihn nur zu fällen brauche, dann führt das in die Armut! Von vielen reichen Waldbesitzern in Rußland kann man sagen, sie täten alles, um sich selbst in den Ruin zu treiben.

Wir haben hier in Likino eine schreckliche Trockenheit. Ich gieße die Pflanzen in der Anzuchtstelle, mähe das Gras in den Anpflanzungen mit Sichel und Sense. Ich habe schon viel geschafft.

13. Februar 1899, Kirchdorf Likino

... Wenn ein Bauer ein Bündel Holz zur Beheizung seiner Kate mitnimmt, verurteilt ihn das Gericht zu eineinhalb bis zwei Monaten Haft im Landesgefängnis. Adamschewskij raubt viel mehr, läßt die Ware mit den herrschaftlichen Pferden per Kutscher zu sich bringen und hofft obendrein noch auf Ihre Vergünstigungen. Der eine oder andere bittet Sie um Vergünstigungen, und Ihnen fällt es nicht schwer, diese zu geben. Adamschewskij beabsichtigt, sich an Sie mit der Bitte zu wenden, ihm verschiedene Vergünstigungen einzuräumen. Solche Leute, die nicht ehrlich sind, müssen aus dem Dienst entfernt werden.

August 1899, Kirchdorf Likino

Sie geben mir das Recht, alle Bediensteten des Forstbetriebs auszuzeichnen. Das ist Vertrauen, und das ist eine scharfe Waffe, mit der ich mir selbst Schaden zufügen kann. Die Höhe der Prämie wird abhängig sein vom Reingewinn der Wirtschaft. Ich bitte Sie, in einer Sache um Klarheit. Die Prämien sollten Pawel Karlowitsch Herrle und Iwan Iwanowitsch Ponomarjow erhalten. Für sie sehe ich den einen Teil der Prämien, den anderen für alle übrigen vor. Von der ernsthaften, ausdauernden, gewissenhaften, energischen und besonnenen Arbeit Pawel Herrles hängt ab, ob der Betrieb eine blühende Zukunft hat.

Gerechtigkeitshalber sollte Pawel Herrle $\frac{2}{3}$ und Iwan Ponomarjow $\frac{1}{3}$ der für sie vorgesehenen Summe erhalten. Sollten Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sein, werde ich so verfahren. Es war für mich nicht leicht, auf die Vorzüge von Pawel Herrle hinzuweisen, da er schließlich mein Schwiegersohn ist, doch erfordert dies die Gerechtigkeit, der die Ehre zu erweisen ist.

Ich verspüre immer den Wunsch, das Waldgebiet von Muromzewo, dieser schöne Forst, möge für immer bewahrt bleiben, damit nicht Menschen auf sein Schicksal Einfluß nehmen können, die im Wald nichts als eine Geldquelle sehen.

6. Oktober 1899, Likino

Nach meiner Rückkehr aus dem Ausland und meiner vollständigen Gesundung bringe ich Ihnen meine Dankbarkeit für Ihre Anteilnahme und Hilfe bei der Wiederherstellung meiner Gesundheit zum Ausdruck.

10. März 1900, Likino

Sie haben sich nach dem Verkauf von Baumsamen erkundigt. Verkaufen ist keine große Kunst. Wichtig beim Verkauf ist Redlichkeit in allen Beziehungen. Vom 1. Juli 1892 bis zum 10. März 1900 hat Ihr Forstwirtschaftsbüro 3.383 Pfund Kiefern Samen für 3.764 Rbl. verkauft.

Ich habe aus dem Buchgeschäft Deubner am Kusnezkiy most, Moskau, erfahren, daß mehr als 600 Exemplare der Broschüre mit meinem Werk „50 Jahre forstwirtschaftliche Praxis“ verkauft wurden. In Petersburg gibt es die Broschüre bei Devrien. Das zeigt, daß einige Menschen die Bedeutung einer rationalen Forstwirtschaft verstehen, was mir Anlaß zur Freude gibt. Ich hatte angenommen, dieses Verständnis müsse sich in Rußland erst noch entwickeln.

Als Autor habe ich nicht den Rang eines Professors, Generals oder Rates. Ich bin nichts als ein einfacher Förster, der sich dachte, die Broschüre werde nur zum Einpacken von Wurst und Käse verwendet. Jetzt sehe ich, daß ich mich getäuscht habe. Gott sei Dank! Es steht zu hoffen, daß sich das Tempo der Entwicklung in der Forstwirtschaft Rußlands beschleunigt. Die Waldbesitzer werden bald einsehen, daß sie verpflichtet sind, Wald zu pflanzen und ihn zu hegen.

Daß Rußland reich an Wald sei, wird natürlich niemand in Abrede stellen. Reich sind wir noch an Quantität, aber nicht an Qualität der Wälder. Die üblen Folgen einer schlechten Forstwirtschaft zeigen sich erst nach Ablauf einer langen Zeit, was ein ganzes Jahrhundert oder noch länger dauern kann. Eine richtige Forstwirtschaft bringt dem Volkwohl einen gewaltigen Nutzen.